

26. September 2006, Neue Zürcher Zeitung

Film - das vergessene Medium

Ein Plädoyer für die Filmbildung an Schulen

Gegenstand des Fachs Deutsch ist Literatur. Kunstgeschichte und bildnerisches Gestalten vermitteln bildende Kunst, und die Medienbildung dreht sich um Computer und Internet. Die Filmbildung hingegen kommt an unseren Schulen ganz eindeutig zu kurz.

Von Andreas Pfister*

Das Seminar für Filmwissenschaft Zürich hat für Lehrpersonen eine Weiterbildungskampagne für den Filmunterricht lanciert. In der visuellen Kultur der Mediengesellschaft sei es immer dringender, neben der Lese- und Schreibkompetenz auch die audiovisuelle Kompetenz der Heranwachsenden zu erweitern, sagt Jan Sahli vom Filmseminar. Er begründet diese Forderung mit der Allgegenwart des filmischen Bilds in Kino und Fernsehen, Video, DVD, Internet und CD-ROM: «Filme informieren, unterhalten und beeinflussen uns. Sie sind Teil unseres Alltags», erklärt Sahli. Dieser alltäglichen Präsenz von Filmen steht ihre fast völlige Vernachlässigung in der Schule gegenüber. Der Stellenwert des Films, auch als Leitmedium des 20. Jahrhunderts bezeichnet, wird am Gymnasium weitgehend ignoriert. Vergleicht man den Umgang der Jugendlichen mit Film und Literatur, stellt man fest, dass filmische Bilder die Bücher um ein Vielfaches übertreffen. Bei dieser Diskrepanz zwischen der Lebenswelt der Schüler und der schulischen Situation stellt sich die Frage, wie das Gymnasium die ungleiche Behandlung der beiden Medien legitimiert.

Hemmschwelle zu hoch

Heute werden Filme in den meisten Fächern als didaktisches Mittel eingesetzt - und damit hat es sich. Beliebt bleibt daneben die Funktion des Films als Belohnung, zum Beispiel das Zeigen einer Komödie vor den Ferien. Doch der Film als eigenständiges Medium, Kunstwerk und Produkt mit eigener Gesetzlichkeit und Ästhetik wird selten zum Thema. Vereinzelt und nur auf Initiative interessierter Lehrpersonen schafft es der Film in die Fächer Deutsch, Kunstgeschichte und bildnerisches Gestalten sowie in Wahlpflicht- oder Freifächer. Auf Ebene der Lehrpläne ist der Film praktisch inexistent, und so stehen ausgerechnet die wenigen Film unterrichtenden Lehrpersonen unter Rechtfertigungsdruck. Was sich im Bereich Filmbildung in den letzten Jahren tatsächlich verändert hat, ist die Infrastruktur. Digitale Videokameras, Zubehör und einfache Schneidprogramme werden an immer mehr Schulen eingesetzt. Trotzdem bleibt die Hemmschwelle Technik für viele hoch, und der Aufwand bei der produktiven Filmarbeit wirkt oft abschreckend.

Nun ist Film ein vergleichsweise altes Medium, und auch das Problem seiner Vernachlässigung im Unterricht ist nicht neu. Dabei wurde Filmbildung aus fachlicher und pädagogischer Perspektive oft und überzeugend legitimiert. Mittlerweile stellt sich die Frage, weshalb sich allen Aufrufen zum Trotz nichts ändert. Warum kommt die Filmbildung nicht in die Gänge? Dafür gibt es handfeste Gründe.

Das «alte Medium» wurde vergessen

Ein erster Grund liegt bei der Medienpädagogik. Sie hat in den letzten beiden Jahrzehnten starken Auftrieb erhalten, doch der Fokus lag auf den sogenannten neuen Medien. Ob der Begeisterung für diese neuen Medien wurde der Film schlichtweg vergessen. Tatsächlich war man der Filmbildung in den siebziger Jahren näher als heute. Damals bildete der Film den Kern der aufkommenden Medienbildung. Heute versteht man unter Medienbildung vor allem Computer, Internet, PC-Spiele, allenfalls Fernsehen. Neben dem beispiellosen Schub für die neuen Medien fiel das plötzlich alt gewordene Medium Film zwischen Stuhl und Bank. Wer sich heute für Filmbildung einsetzt, spricht deshalb einem recht altmodischen Thema das Wort.

Ein weiterer Grund liegt in den Traditionen der Schulfächer und -stoffe. Auch hier fällt der Film zwischen alle Fächer. Film, verstanden als bewegte Bilder, gehört einerseits ins bildnerische Gestalten und in die Kunstgeschichte. Ton und Geräusche involvieren das Fach Musik. Handlung, Dramaturgie, Figuren und Sprache sind zentrale Themen des Deutschunterrichts. Der Film verlangt nach einem interdisziplinären Zugang. Allerdings dienen Schlagworte wie Interdisziplinarität oder integrativer Filmunterricht mitunter als Vorwand, um den schwarzen Peter Filmbildung den anderen zuzuschieben. Und richtet man dem Film eine eigene Nische ein - zum Beispiel im Rahmen des Medienunterrichts - droht ihm dort erneute Ghettoisierung.

Fehlende Fachkompetenz

Die Kompetenz der Lehrpersonen ist ein Schlüsselfaktor für die Filmbildung. Viele Deutsch- und Sprachlehrer empfinden ihre Kenntnisse in Sachen Film als ungenügend. Das erklärt sich teilweise aus ihrer Ausbildung: Das Drama gehört zum Literaturstudium - nicht aber der Film. Einzig für Lehrerinnen und Lehrer für bildnerisches Gestalten gehört Film zum obligatorischen Ausbildungsprogramm. Allerdings hängt die Umsetzung im Unterricht von den einzelnen Lehrpersonen und Schulen ab. Filmunterricht bedingt, dass Lehrpersonen ihre Fachkompetenzen erweitern. Doch das ist nicht nur beim Film so. Deutsch am Gymnasium ist nicht Germanistik an der Universität. Bis jetzt verhalten die Appelle des Filmseminars Zürich ungehört: Für Filmbildung gibt es keine Nachfrage. Dem Film fehlt es an einer Lobby. Jedes Fach ist am Gymnasium durch seine Lehrkräfte vertreten. Das Schultheater hat seine Vertreter unter den Deutsch- und Sprachlehrern. Der Film hingegen hat seine Vertreter nur ausserhalb der Schule.

Auf die Frage, ob der Film in ihr Fach gehöre, antworten Deutschlehrkräfte abwehrend: «Bitte nicht auch noch Film!» Sie haben genug zu tun mit dem Aufbau von Lese- und Schreibkompetenzen und empfinden die audiovisuellen «Texte» als Zusatzbelastung. Tatsächlich kann man nicht alles lernen am Gymnasium. Vieles, was man über Literatur lernt, lässt sich auf den Film übertragen. Allerdings spricht gerade das für Filmbildung. Und es gilt auch in umgekehrter Richtung.

Geringschätzung des Mediums

Filmunterricht wird als Bedrohung wahrgenommen, denn im vollen Mass der gymnasialen Ausbildung ist Filmbildung nicht möglich, ohne dass anderer Lernstoff geopfert wird. Es geht um die Ausrichtung des Fachs: Ist Deutschunterricht einfach Literaturunterricht? Oder vermittelt Deutsch eine weiter gefasste Kulturkompetenz, die auch den Film einschliesst? Solange diese Diskussion ohne Vertreter des Films stattfindet, wird der Film am Gymnasium unterrepräsentiert bleiben. Filmunterricht ist ein bildungspolitisches Thema, das über die Eigeninteressen der einzelnen Fachschaften hinausgehen muss.

Auch eine Katze kann fernsehen, heisst es. Solange sich diese Geringschätzung des Medienunterrichts nicht ändert, wird auch der Film keinen Eingang ins Gymnasium finden. Nach wie vor herrscht, was den Film angeht, das Image der kommerziell ausgerichteten Unterhaltungsindustrie Hollywood vor. Noch immer wird das Sehen eines Films als Freizeitbeschäftigung angesehen, also als das genaue Gegenteil von Schule. Vielleicht wird Film genau deshalb so verkannt, weil eine Filmbildung nie stattgefunden hat.

Die Schule soll die Schüler dort abholen, wo sie sind. Gleichzeitig ist es die Aufgabe der Schule, den Schülern ihnen noch unbekannte Welten zu eröffnen, jenseits von Superman. Das ist kein Widerspruch, es braucht beides. Und deshalb braucht es die Filmbildung.

* Der Autor ist Deutschlehrer und Fachvorstand Medienunterricht an der Kantonsschule Zug.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter: <http://www.nzz.ch/2006/09/26/se/articleEHLFF.html>